

Amer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher: Dr. Heinrich...
Verleger: Dr. Heinrich...
Redaktion: Dr. Heinrich...

Nr. 245 Mittwoch, den 20. Oktober 1926 21. Jahrgang

Die Diktaturgewalt des Reichspräsidenten.

Ausführungsgesetz zum Artikel 48.

Das in der Reichsverfassung versprochene Gesetz zur Ausführung des Artikels 48 (Diktaturgewalt des Reichspräsidenten) wird nunmehr, nach mehr als sieben Jahren, vorbereitet. Sein Entwurf soll demnächst den gesetzgebenden Faktoren zugehen. Wir sind in der Lage, hier die wichtigsten Bestimmungen der Diktaturgewalt zu unterbreiten:

Verhältnis von Reichs- zu Landesverordnungen.
§ 4.

Falls Anordnungen des Reichspräsidenten mit Anordnungen einer Landesregierung in Widerspruch stehen, gehen die des Reichspräsidenten denen der Landesregierung vor.

Rechtsnatur der Verordnungen auf Grund von Art. 48.
§ 5.

Die von dem Reichspräsidenten oder seinen Bevollmächtigten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassenen Verordnungen sind Befehle im Sinne der Reichsverfassung.

Außerkräfttreten der auf Grund des Artikels 48 angeordneten Maßnahmen.
§ 8.

Verlangt der Reichstag (Artikel 48 Abs. 3 oder 4) oder der Reichspräsident (Artikel 48 Abs. 4) die Aufhebung einer auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung getroffenen Maßnahme, so ist sie unverzüglich aufzuheben.

Das Verlangen ist nur hinsichtlich der vom Reichspräsidenten oder von den Landesregierungen erlassenen allgemeinen Anordnungen zulässig. Eine Aufhebung mit rückwirkender Kraft kann nicht verlangt werden.

Wird die Maßnahme nicht binnen einer Woche aufgehoben, so hat bei einer Maßnahme des Reichspräsidenten auf Antrag des Reichstages, bei der Maßnahme einer Landesregierung auf Antrag des Reichspräsidenten oder des Reichstages der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich die Aufhebung der Maßnahme zu beschließen.

Allgemeine Rechte des Reichspräsidenten.
§ 9.

Bei der Ausübung der ihm nach Artikel 48 der Reichsverfassung zustehenden Befugnisse ist der Reichspräsident durch die Reichsverfassung und die Bestimmungen dieses Gesetzes beschränkt.

Abweichungen von Vorschriften der Reichsverfassung.
Begriff des Ausnahmezustandes.
§ 10.

Ein Eingriff in eines der in den Artikeln 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 253 der Reichsverfassung festgesetzten Grundrechte ist nur zulässig, wenn diese Bestimmungen für das Deutsche Reich oder einen Teil des Reiches ganz oder zum Teil durch Verordnung außer Kraft gesetzt sind. Das durch eine Verordnung betroffene Gebiet befindet sich im Ausnahmezustand.

Von anderen Bestimmungen der Reichsverfassung darf nur insoweit abgewichen werden, als es durch nicht verfassungsänderndes Gesetz geschehen kann.

Militärischer Ausnahmezustand.
§ 15.

Überträgt der Reichspräsident gemäß § 11 seine Befugnisse auf einen Militärbefehlshaber (militärischer Ausnahmezustand), so soll diesem ein bürgerlicher Bevollmächtigter zur Seite gestellt werden. Ist ein solcher bestellt, so bedürfen alle Anordnungen des Militärbefehlshabers, die nur infolge der Aufhebung von Grundrechten der Reichsverfassung zulässig sind, seiner Rechtswirksamkeit seiner Zustimmung.

Alle Befehle des Militärbefehlshabers an die bürgerlichen Verwaltungsbehörden sowie seine allgemeinen Anordnungen an die Bevölkerung sind vor ihrem Erlass dem bürgerlichen Bevollmächtigten mitzuteilen. Bei Gefahr im Verzuge genügt unverzügliche nachträgliche Mitteilung. Den von dem bürgerlichen Bevollmächtigten erhobenen Einwendungen hat der Militärbefehlshaber stattzugeben; bereits erlassene Befehle und Anordnungen sind auf Verlangen des bürgerlichen Bevollmächtigten aufzuheben.

Überträgt der Reichspräsident gemäß § 11 seine Befugnisse auf den Reichswehrminister und übt dieser sie selbst aus, so soll der Reichspräsident den Reichsminister des Innern als bürgerlichen Bevollmächtigten be-

Bürgerlicher Ausnahmezustand.
§ 16.

Überträgt der Reichspräsident gemäß § 11 seine Befugnisse nicht auf einen Militärbefehlshaber, sondern auf eine andere Person oder Stelle (bürgerlicher Ausnahmezustand), so hat diese die zur Durchführung ihrer Aufgaben etwa erforderliche militärische Hilfe beim Reichsministerium des Innern zu beantragen. In Fällen dringender Gefahr kann sie das Wehrkommando oder nächsten örtlichen Militärbefehlshaber unmittelbar um Hilfe ersuchen. Dem Ersuchen ist Folge zu leisten, sofern es nicht aus dringenden militärischen Gründen unausführbar ist. Die Regelung der Befehlsgewalt innerhalb der Reichswehr bleibt unberührt.

Allgemeine Beschwerde.
§ 18.

Gegen alle Verfügungen, die auf Grund der nach § 11 oder § 14 übertragenen Befugnisse ergehen, findet, soweit nicht im folgenden etwas anderes bestimmt ist, die Beschwerde statt. Die Beschwerde ist nur zulässig für die Behauptung, daß die Verfügung ein dem Beschwerdeführer zustehendes Recht verletzt oder ihn mit einer ihm rechtlich nicht obliegenden Verpflichtung belastet habe.

Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Sie ist binnen einer Ausschlussfrist von zwei Wochen zu erheben. Die Frist beginnt mit der Kenntnis des Betroffenen von der Verfügung. Bei Verkümmung der Frist finden die Vorschriften der Zivilprozessordnung über Wiedereinstellung in den vorigen Stand sinngemäß Anwendung.

Zuständig für die Entscheidung über die Beschwerde ist

1. beim bürgerlichen Ausnahmezustand der Reichsminister des Innern,
2. beim militärischen Ausnahmezustand der Reichswehrminister,
3. bei einer Verfügung eines Landesbeauftragten oder einer von einem solchen beauftragten Person oder Stelle die Landesregierung.

Eingriff in die Presse- und Vereinsfreiheit.
§ 19.

Gegen Verbote und Beschlagnahmen regelmäßig erscheinender Druckschriften sowie gegen Verbote und Auflösungen von Vereinen und Bereinigungen findet das Verwaltungsrechtsverfahren nach Maßgabe des Gesetzes über das Reichsverwaltungsgericht statt. In dem Verwaltungsrechtsverfahren ist nur über die rechtliche Zulässigkeit, nicht auch über die Zweckmäßigkeit der angefochtenen Maßnahme zu entscheiden.

Dortlich zuständig im ersten Rechtszuge ist das Landesverwaltungsgericht des Bezirkes, in dem die Person oder Stelle, die die Maßnahme getroffen hat, ihren Amtssitz hat.

Beschränkungen der persönlichen Freiheit.
§ 21.

Auf Beschränkungen der persönlichen Freiheit findet das Gesetz, betreffend die Verhaftung und Aufenthaltbeschränkung auf Grund des Kriegszustandes und des Belagerungszustandes, vom 4. Dezember 1916 (Reichsgesetzbl. S. 1329) Anwendung, das wieder in Kraft gesetzt wird. Dieses Gesetz erhält die Überschrift „Schughastgesetz“. § 2 erhält folgenden Absatz 2:

„Ist die Polizeibehörde die Verhängung der Haft über eine Person zur Abwendung einer Gefahr für die Sicherheit des Reiches für erforderlich, und liegt ein Schughastbefehl des Reichs, Landes oder Bezirksbeauftragten nicht vor, so kann die Polizei bei Gefahr im Verzuge zur vorläufigen Festnahme schreiten. Das gleiche Recht steht dem örtlichen Befehlshaber zu, wenn der militärische Ausnahmezustand verhängt oder die Wehrmacht auf Ersuchen einer Zivilbehörde eingeschritten ist. Ist die vorläufige Festnahme erfolgt, so hat die Polizeibehörde (oder örtliche Militärbehörde) unverzüglich einen Schughastbefehl bei dem Reichs-, Landes- oder Bezirksbeauftragten zu beantragen. Wird der Schughastbefehl nicht binnen drei Tagen nach der vorläufigen Festnahme erlassen, so ist der Festgenommene sofort in Freiheit zu setzen.“

§ 3 erhält folgende Fassung:
„Gegen die Anordnung der Verhaftung findet das Verwaltungsrechtsverfahren nach Maßgabe des Gesetzes über das Reichsverwaltungsgericht statt. In dem Verwaltungsrechtsverfahren ist nur über die rechtliche Zulässigkeit, nicht auch über die Zweckmäßigkeit der Ver-

haftung zu entscheiden. Bei der Bekanntgabe des Haftbefehls ist der Verhaftete über das Rechtsmittel zu belehren.

Dortlich zuständig im ersten Rechtszuge ist das Landesverwaltungsgericht des Bezirkes, in dem die Person oder Stelle, die den Haftbefehl erlassen hat, ihren Amtssitz hat.“

Bei untern Kriegsgräbern.

Reiseberichte.

An flandrischen Kriegsgräbern.

Heiße, sonnige Tage waren es, als meine Frau und ich an den grünen Ufern des Rheins entlang über Köln und Brüssel ins ehemalige Kriegsgebiet fuhren, um jetzt die Erfüllung langgehegelter Sehnsucht zu erleben, die Gräber unserer beiden Brüder aufsuchen zu dürfen! Noch vor wenigen Jahren hätten wir eine solche Reise für einen zwar wunderschönen, aber leider nie erfüllbaren Traum gehalten — nun war er doch Wirklichkeit geworden! Auch die Einreise selbst stieß im Gegensatz zu den mancherlei Schwierigkeiten und Umständen, die noch im vorigen Herbst meine Eltern bei ihrem Besuch des Grabes meines Bruders hatten, auf fast gar keine Hindernisse. Nachdem wir dem belgischen Generalkonsulat mit dem Reisepaß und der Visumgebühr (3 Fl. 9 Mark) die Grablagerechtscheinigung für das freilich bereits festgestellte Grab meines Bruders, völlig kostenlos vom Zentralnachweisamt für Kriegsgräber in Spandau auf Verlangen ausgestellt, überliefert hatten, war schon nach drei Tagen die Einreiseerlaubnis für drei Wochen erteilt. Im Flug ging es der früheren Kriegszone zu, nach einmaligem Uebernachten in Brüssel, dessen Lebenswürdigkeiten wir erst auf der Rückreise auf uns wirken ließen, standen wir bereits am anderen Morgen nach 24stündiger angenehmer Fahrt auf dem ersten von uns zu besuchenden Friedhof, dem Zivildfriedhof in Menin, am Grabe eines Freundes, der schon im August 1914 als Offizier dort gefallen war. Die Mutter hatte uns eine genaue Lagekarte mitgegeben, wodurch es uns schon nach wenigen Minuten gelang, die Grabstätte des zwischen belgischen Bürgern bestatteten Freundes festzustellen. Freilich, ohne diese Skizze wären wir ahnungslos daran vorbeigelaufen: denn kein Kreuz bezeichnete die Ruhestätte, nur zwei übermannshohe schöne Büsche wuchsen darauf. Keine liebende Hand schien das Grab zu pflegen — ein Wunder, daß die steinerne Einfassung des Hügelchens noch zu erhalten war. Wir machten zwei Aufnahmen für die Mutter. Zwischen den oft mächtigen steinernen Grabkreuzen und -platten bemerkten wir freilich auch manches ziemlich verwahrloste Grab. Einheimischer: Ob wohl noch mehr Deutsche dort ruhen? Wir fanden kein Grab mehr! Nachmittags brachte uns die Kleinbahn nach Gheluwe, von da gingen wir zu Fuß im heißen Sonnenbrand der letzten Juni Tage die große Straße Menin—Ypern entlang, um das Grab meines 1918 als junger Leutnant vor Höhe 60 gefallenen Schwagers auf dem sog. Waldfriedhof Koelberg bei Gheluwe (nicht: Gheluwelt, das ca. eine Stunde weiter gegen Ypern zu liegt) zu suchen. Lange suchte das Auge auf beiden Seiten die jetzt so fruchtbare, überall mit roten Neubauten durchsetzte weithin sich dehnenbe flandrische Landschaft ab, ob nicht irgendwo der Friedhof sichtbar würde. Da merkten wir bereits, wie schwer und mühsam es ist, diese oft weit draußen vor den Dörfern, oft an Straßen, oft aber auch mitten in den Kornfeldern liegenden Friedhöfe zu finden, besonders weil sie sich in ihrem zum Teil trostlosen Zustand kaum von Viehweiden aus der Ferne unterscheiden. Da grüßte links im Felde ein hohes Holzkreuz; wir wußten, der gesuchte Friedhof war nahe! Auch er ist ohne Skizze schwer zu finden. Wir stiegen zuerst auf den vorn an der Chaussee dicht bei einigen Häusern, wo auch die Kleinbahn Menin—Gheluwe—Ypern hält, sich befindenden sog. Ehrenfriedhof „Rachtigall“, die Ruhestätte von ca. 250—300 Kriegern, darunter einer Reihe Offiziere des Landw.-Inf.-Regt. 132. Vergeblich suchten wir, da wir keinen Graberplan besaßen, nach Gräbern zweier bekannter Offiziere, die dort beerdigt liegen. Wohl sind fast alle Grabhügel erhalten, aber an den meisten fehlen Kreuz oder Grabstein, nur etwa 20 Gräber hatten solche mit lesbaren Inschriften, wie wir andern Tages bei gründlicher Untersuchung feststellten. Wohl standen im oberen wie unteren Ende zwei Gedenksteine, auf dem einen viele Namen von Offizieren in goldenen Buchstaben, noch fast alle lesbar, aber im ganzen bot der zum Teil mit hohen Büschen und Rosenrosenstäuben bunt durchwachsene Friedhof an der vielbefahrenen Straße ein jammervolles Bild! Man sah auf den ersten Blick: hier geschieht — außer dem Entfernen des Unkrauts — nichts zur Pflege und Erhaltung! Ein bitteres Gefühl stieg langsam in uns auf: Deutschland, haben das deine Helden verdient? Desley von Allenrons schwermütiges, von Brahm so ergreifend vertontes Gedicht „Auf dem Kirchhof“ schien hier traurigste Wirklichkeit zu werden: „Der Tag ging regenreicher und sturmbewegter, ich bin an manch vergessnem Grab gewesen, verwitweter Stein und Kreuz, die Kränze alt, die Namen überwachsen, kaum zu lesen!“ Woher nicht einmal das Letzte hier noch Wirklichkeit war! Hier kurz die noch lesbaren Namen: Lt. d. V. Friedr. Göbel (* 9. 7. 1861), Lt. Derm. Senje, Oblt. Joh. Bard, Oblt. Friedrich Wilhelm Hofmann, Lt. Curt Wach, Lt. Paul Dödelor, Lt. Karl Stahl, Lt. Robert Baumert (* 1862), Lt. Fritz Linden, Pflm. Theodor

er ben tragen Mittel macht zt Ihre 00 Pfg. 50 Pfg. KEN IM orth- äder Erzg. ungen eiten gründlich aus rath (Obban.) enommen Hotel Burg Wettin Post einfinden! en. gesehene Herren- Herrn Ludwigs herzlichsten Dank, Villa Toscana. bel! s. Wiffelt, bis- gutem Zustand, erst zum Verkauf. uer Tagebl. erb. sack. atlin, n Be- nuck. nen.

Dreigener, Obfr. Heinz Mammel (aus Ohningen, O.B. Böblingen), St. Hans Erwin Gallet, St. Daniel Ditsch, Neu hergerichtet war ein Grab des Friedrichs Siegfried v. Helm († 11. 11. 1914), am Holzkreuz hing der Kranz des Volksbundes. Auf dem Boden beim Drabtgau lag ein Grabstein des St. Kurt Hof v. Bälzingen († 9. 12. 1914, Kaiser-Franz-Garde-Regt. Nr. 2). Alle andern oben genannten gehörten zum Landw.-Inf.-Regt. 132.

Nach entsetzlicher, im wahren Sinn des Wortes trostlos, war aber der früher so wunderschön gepflegte Waldfriedhof Koelberg selbst, der vom Friedhof „Nachtigall“ nur durch Gräbern und Feldweg Koelberg-Verwid getrennt, sich in riesiger über Länge vor uns ausdehnt! Von einst ca. 1000 Gräbern war kein einziges erhalten, nur eine irgendeine am Boden liegende Grabplatte des Ref. A. Lorenz, S. Vau. Feld.-Art.-Regt. 51 aus Wolfshelm i. Elsaß, † 30. Oktober 1914, war der einzige Name, den wir hier lasen! Auf dem Friedhof ist also noch nichts geblieben! Hätten wir nicht einen genauen Gräberplan mitgebracht, wie er einst noch im Krieg von der deutschen Gräberverwaltung hergestellt war, mit Lage und Nummern aller Gräber, wir hätten wieder unterrichteter Dinge umkehren können! So konnten wir, da noch das große Friedhofskreuz, wenn auch schon morisch, gespensterhaft in der Mitte der linken Längsungsmauer stand, ebenso auch noch in der Nähe eine Anzahl nackter Grabhügel ohne Kreuz sich erhalten hatte, auch die Umzäunung noch vorhanden war, durch genaues Abmessen das teure Grab feststellen. Wenn er das gemerkt hätte, der einst in sicherer Todesahnung ausdrücklich den Eltern ans Herz gelegt: „Ich will bei meinen Leuten im Felde ruhen“, den einst noch unter Lebensgefahr sein treuer Unteroffizier mit mehreren Kameraden nach Wochen erst aus den feindlichen Linien nach rückwärts geborgen hatte! Der Friedhofswärter, der gerade Unkraut entfernte, und nur flüchtig sprach, wies uns endlich an ein in der Nähe wohnendes junges, sehr gut französisch sprechendes Mädchen, das sehr b' Reich Kreuz und Holzkreuz besaß. Ueberhaupt waren die Bewohner durchweg recht freundlich und hilfsbereit, so konnten. Am andern Tag stand bereits das weihnachtliche Kreuz einjam auf dem leeren Totenacker, auf dessen nackten Gräbern unbarmherzig die heiße Sonne brannte. Auch als wir am andern Tag den Friedhof, wo wir eine Reihe Aufnahmen machten, wieder betraten, sah er für uns nicht minder aruenhaft aus. Schon der Eingang: ein alter Latteverriegelung, dabei eine halb ungeschlossene englische Feuchtheit Koelberg's (German military cemetery) (Wald Kölberg, deutscher Soldatenfriedhof), daneben wildes Dornengebüsch, wiewohl wir lächelnd auf Herz und Gemüt! Wir fanden noch ca. 2-300 die Grabhügel, manchmal ca. 30 nebeneinander — alle ohne Kreuz! Das einzige verbleibende hohle Bildnis von Heldenreihen, die die einzigen Namen! Wie lange soll diese Wüste so bleiben? Wir schauten uns tief vor den einsamen Leuten: Denken die Anachronen der andern 1000 wohl, daß es hier so ausbleibt? Ob endlich auch vonseiten des Reiches, das doch für andere Dinge noch Geld genug ausgibt, etwas geschieht, um die Ehrenschuld gegenüber den gefallenen Helden abzutragen und damit dieser Schande des deutschen Namens im Ausland ein Ende zu machen? (Wie wir in Heft 7 dieses Jahrgangs, Seite 96 oben rechts unter „Belgien“ mitteilten, haben die Instandsetzungsarbeiten auf Veranlassung der deutschen Reichsregierung in diesem Jahre begonnen. Die Schriftleitung.) Was dagegen England für seine Gefallenen tat und noch tut, sahen wir beim Besuch eines herrlichen englischen Friedhofs in Ipern mit seinen weißen Grabsteinen, den wunderschönen grünen Rasenteppichen, der Farbenpracht der Blumen auf den Gräbern, dem hochragenden weißen Steinkreuz, den feinen Mauern um den Friedhof! Wir dürfen nicht ruhen, jeder einzelne muß noch vielmehr werden, und wer es irgend kann, selbst hinreisen, damit die Belgier merken: wir denken noch an unsere Toten!

Besser, ja z. T. idyllisch sah der kleine Friedhof Pottsgemsgeod bei Valschendeale aus, wo mein Bruder ruht. Mitten in Kornfeldern an einem Feldweg gelegen, wies er doch noch fast lauter kleine Kreuze auf, aber oft mit unleserlichen Namen, die Hügel eingeebnet, sah, nur das an der Dekoration gelegene Grab meines Bruders trug Blumenkranz, den die Eltern im Vorjahre gepflanzt hatten, sowie den Kranz des Volksbundes. Traurig auch hier der halbzerfallene Latteingang, durch den man hindurchklettern muß, traurig auch der Bausteinhaufen an der Wegseite. Auch hier

merkt man: nicht Liebe, nur mechanisch getane Pflicht sorgt für diese Ruhestätten! Immerhin: gegen Koelberg ein etwas freundlicheres Bild!

Ähnlich war es auch bei Poeltapelle, wo wir nach dem Grab eines Bekannten — freilich vergeblich — suchten. In der Mitte des Ortes selbst, in der Nähe eines mächtigen Steinmonuments für einen berühmten französischen Krieger, fanden wir einen selbstlich gepflegten deutschen Friedhof, mit riesigen breiten Wege führten an den einzelnen Gräbern vorbei, die durchweg ebenen, mit Gras bewachsenen Rasen bildeten, alle mit den alten Kreuzen, an ihnen meist eine kleine Blechtafel mit Namen, Regiment usw. des Gefallenen befestigt. In der Mitte des Friedhofs sogar noch ein halb erhaltener deutscher Grabstein. Eine sehr freundliche, zufällig des Weges kommende Frau erzählte uns, es gäbe bei Poeltapelle sieben deutsche Friedhöfe, davon einer mit ca. 7000 Gräbern, aber fast jeder in verschiedener Windrichtung ca. 20 bis 30 Minuten entfernt. Sie erbot sich, sobald das Grab und Friedhof genau bezeichnet sei, es zu suchen und zu pflegen (sie besorgt schon ein anderes Grab). Wir gingen noch gegen Westroßeke zu, fanden links an der Straße zuerst einen kleinen, aber reizend angelegten deutschen Friedhof, mit kleinen Anlagen von Zypressen und andern Dauerpflanzen, auch die Einzelgräber recht nett gepflegt, im Hintergrund ein Kornfeld. Es war eine Wohltat für uns, auch dies Bild noch schauen zu dürfen in seiner feierlichen Würde neben all dem Entsetzlichen vorher! Von Belgien auf deutsche Kosten — wenn wir recht hörten — angelegt! Auch der zuletzt noch aufgesuchte Friedhof rechts, in der Nähe eines riesigen, herrlich aussehenden englischen mit 8000 Engländern, war erträglich: die Gräber, ebene Rasenflächen, in Felder abgeteilt, die Kreuze mit sehr schmalen Zinblechstreifen mit aufgebügten Namen, was freilich das Auffinden eines Grabes sehr erschwert, die Inschriften mit verrostetem Stacheldraht teilweise recht mancherhaft! Verärgert war da nur, daß wir an hundert von Gräbern lesen mußten: „Unknown German Soldier“ (unbekannter deutscher Soldat) Andere Friedhöfe aufzusuchen, reichte die Zeit nicht, auch war es bei der großen Hitze, den heißen, schattenlosen Straßen oft eine große Anstrengung! Wir waren dankbar, das Grab in Koelberg gefunden zu haben, dankbar auch, daß wir nirgends unfreundlich behandelt wurden; selbst in Ipern, wo wir zwei volle Tage weilten, erfuhren wir nur freundliches und entgegenkommendes Benehmen der Bewohner.

Viele bleibende Eindrücke nahmen wir mit heim, wir hatten ein bleibendes, völlig neu aufgearbeitetes Land gesehen — fast nichts erinnerte mehr an die einstige „Hölle von Ipern“. Um so wehmütiger kimmte es uns, daß in diesem blühenden Land noch so viele armenige, traurige deutsche Soldatenfriedhöfe, die diesen Namen nicht mehr verdienen, in hart verwehrtem Zustand sich befinden! Mühsam doch immer weitere Kreise des deutschen Volkes dazu beitragen, daß diese Friedhöfe wieder für fröhliches, würdevolles Aussehen bekommen und so auch wieder bereites Zeugnis ablegen von der nie verkörbten Dankbarkeit und Treue unseres Volkes!

Rückreise des Reichspräsidenten nach Berlin.
Braunschweig, 18. Okt. Der Reichspräsident ist heute von Groß-Schwülper kommend im Automobil hier eingetroffen und hat mit dem jahrbauamtigen Zug um 11.38 Uhr die Rückreise nach Berlin angetreten.

Unterredung mit dem ehemaligen Deutschen Kaiser.
Amsterdam, 18. Okt. Wie verlautet, hatte der Minister des Innern, Dr. Kan, heute vormittag in Doorn eine Unterredung mit dem ehemaligen deutschen Kaiser.

Befähigung der Wahl Dr. Dormüllers zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn
Berlin, 18. Okt. Die Verhandlungen der Reichsregierung mit dem Verwaltungsrat der Reichsbahn in der Frage einer möglichen engen künftigen Zusammenarbeit zwischen Reichsbahnverwaltung und Reichsverkehrsministerium sind heute zum Abschluß gekommen.

Nachdem die diesbezüglichen Richtlinien sowohl seitens der Reichsregierung als auch des Verwaltungsrats der Reichsbahn am vergangenen Sonnabend ihre offizielle Zustimmung gefunden haben, konnte nunmehr durch den Reichspräsidenten heute nach seiner Rückkehr nach Weimar auf Vorschlag der Reichsregierung die Befähigung der Wahl des bisherigen stellvertretenden Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn Dr. Dormüller zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft ausgesprochen werden.

Layton über die Bildung eines internationalen Bankrates.

London, 19. Oktober. Der ehemalige Direktor der Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes, Layton, erklärte, daß die Nachricht, daß ein internationaler Bankrat gebildet werden solle, beruhe auf der Verwechslung dreier verschiedener Dinge. Einmal stehe die Veröffentlichung eines Manifestes einer einflussreichen Gruppe von Leuten bevor, das politische Bedeutung habe, ferner werde von der Organisation einer Weltbankgesellschaft gesprochen, die Geld in verschied. Kongressen anlegen wolle, drittens seien Erörterungen über die Möglichkeit der Stabilisierung der belgischen Währung im Gange.

Die Königin von Rumänien in Washington.
Washington, 19. Oktober. Königin Marie von Rumänien ist am Montagabend hier eingetroffen. Sie wird von Staatssekretär Kellogg und seiner Gemahlin im Namen der amerikanischen Regierung begrüßt.

Die Landesliste der Demokraten.

Die Deutsche Demokratische Partei hat bekanntlich für alle drei Wahlkreise die gleiche Liste für die Landtagswahlen eingereicht. Der demokratische Wahlvorschlag trägt die Nummer 6. Die Liste umfaßt 39 Namen in folgender Reihenfolge: Finanzminister Dr. Dehmel; Staatsminister a. D. Professor Dr. Seyffert; Oberlehrer Bernhard Claus-Velpzig; Frau Dr. Else Mich-Bell-Dresden; Syndikus des Einzelhandels Prof. Dr. Kastner-Dresden; Fabrikbesitzer Dr. Demmering-Glauchau; Malermeister Max Jähning-Mittweide; Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwält Dr. Wetzel-Annaberg; Stadtverordnet Philip Pflug-Bittau; Kaufmännischer Angestellter Bruno Sandmann-Dresden; Direktor des Sägewerks Gemeinbeamtendirektor Hugo Schubert-Dresden; Lehrer Arthur Bretschneider-Chemnitz; Lehrgutsbesitzer Paul Reuner-Modewitz; Regierungsbaudirektor Julius Baer-Leipzig; Bäckermeister Albert Eggstein-Hallenstein i. V.; Malermeister Emil Palm-Freititz; Kranenfliegerin Theodora Schwenke-Frankenberg; Gemeinbeamtin Gertrude Schwenke-Frankenberg; Stadtverordnete Hilfermeister Max Fiedler-Chemnitz; Stadtverordnete Dr. med. Alfred Grill-Schnitz; Stadtverordnete Hauptwachtmeister W. Dreßler-Waldheim, praktischer Arzt Dr. Kurt Thust-Weidau; Stadtverordnete Gewerkschaftslehrer Gustav Däßler-Weißau; Stadthausmeister Franz Köllner-Planow-Bernsdorf; Frau Theodora Müdiger-Velpzig; Gewerkschaftssekretär E. V. Beyer-Bittau; Studienrat Dr. Alfred Fiedler-Weidau; Verlagsbuchhändler Dr. Felix Fiedler-Leipzig; Fabrikbesitzer Johannes Wagner-Oberlungwitz; Studienrat Dr. Friedrich Baumann-Oschatz; Fabrikmeister Wilhelm Kuhn-Kleinröhrsdorf; Telegraphenaufsichtsausscher Walter Wohlfeld-Oberlungwitz; Stadtrat Bankdirektor a. D. Max Scharrnberg-Wurgau; Berufsschullehrer Leberecht Schülze-Dresden; Justizinspektor Ernst Schwarz-Lichtenstein-Callaun; Brauer Joh. Greglein-Leipzig; Stadtverordnete Pfarrerehefrau Margarete Peter-Pirnitz; Steuerassistent Richard Jammer-Burgstädt; Stadtverordnete Stadtamtman Arthur Lehmann-Leipzig; Stadtverordnete Fabrikbesitzer Joh. Reichel-Waldheim.

Neue Bücher der Volkshochschule Aue.

Von Dr. Siegfried Sieber.
Gleichzeitig mit der Eröffnung der 14 Lehrgänge unserer Volkshochschule ist die Büchererei, die für Dozenten und Hörer geschaffen wurde, um mehr als 40 Bände wertvoller Werke aus verschiedenen Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Volkstum verggrößert worden. Seit 1921 bestehend, hat sie die Zahl ihrer Bände damit auf etwa 250 erhöht; und wiewohl sie mit ihren Anschaffungen zunächst dem Bedürfnis der Volkshochschule dient, so hat der Buchereiausschuß doch keineswegs das Ziel außer Augen gelassen, allmählich neben der Volkshochschule, die zunächst unterhaltenden und einfach lebendigen Charakter trägt, eine wissenschaftliche Stadtbibliothek vorzubereiten.
Die Neuerwerbungen, die in diesen Tagen in die Bücherstube im Stadthaus eingestellt werden und fortan allen Anhabern von Hörerkarten kostenlos zur Verfügung stehen, umfassen diesmal besonders viel Werke aus den Gebieten der Philosophie, Psychologie, Soziologie. Das darf nicht verstanden. Denn diese Zweige der Wissenschaft haben ja in der Volkshochschulbewegung von jeher eine Art Vorrang genossen. Als philosophisch bemerkenswerte Bücher seien genannt: Rudolf Eucken, Die Lebensanschauungen der großen Denker; Kiehl, Einführung in die Philosophie der Gegenwart; Vaihinger, Mysterien; Ernst Ludwig Scheffler, Ich und Gräber, die mit der Kraft ihrer Seele Gott, Welt und Menschheit zu erfassen suchen. Mit diesen vier Werken sind bereits eine Reihe grundverschiedener Weltanschauungen dem Leser dargeboten. Dieran schließen sich folgende Werke zur Psychologie (Seelenkunde): Gertrud Bäumer, Die Kinderseele; Charlotte Bühler, Seelenleben der Jugendlichen; Otto Kähle, Umgang mit Kindern. Um Gelegenheit zu geben ein Werk von Louis de La Fontaine, dessen Peilmethode ja im Volkshochschullehrgang von Studienleiter Wunderlich mit behandelt wird, ist Louis de La Fontaine's „Selbstbeobachtung“ angeschafft worden. Der Auseinandersetzung mit der vielum-

strittenen Lehre von Professor S. Freud (Wien) kann dessen Werk „Traumdeutung“ dienen, in dem die Träume ja aus wahren Verdrängungen, namentlich sexueller Art, erklärt werden. Hier ist ferner angeschloffen das Buch von Timmerding über Sexualität. Aus Naturwissenschaftliche spielt hinüber das Werk des früheren badiischen Staatspräsidenten Velpzig „Geophysikalische Erscheinungen“, worin zum ersten Male in großem Umfang die Beziehungen einerseits zwischen Boden, Klima, elektromagnetischen Vorgängen und ähnlichen Erscheinungen auf der Erde und dem menschlichen Seelenleben andererseits untersucht werden. Das Gebiet der sozialen Wissenschaften weist folgende Neuerwerbungen auf: Ferdinand Tönnies, Gemeinschaft und Gesellschaft, das klassische Werk moderner Soziologie, scharf logisch aufgebaut und darum nicht leicht lesbar; Kiehl, Die Stellung der Gesellschaft zum Verbrechen; Robert Wilbrandt, Die moderne Industriebewirtschaftung. Vor allem aber wurde das geistreiche Werk des berühmten Heidelberger Soziologen Max Weber erworben: „Gesammelte Aufsätze zur Soziologie und Sozialpolitik“. Ein paar Titel aus dem Inhalt mögen die Vielseitigkeit der Weber'schen Betrachtungsweise andeuten. Er behandelt u. a. Probleme der Arbeiterpsychologie, Kartelle und Staat, Die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gemeinden, Rechtswissenschaft und Soziologie, Anleihe und Anpassung (z. B. Berufswechsel und Berufswechsel der Arbeiter in der Großindustrie), Zur Wirtschaftsfrage der industriellen Arbeit, Die Abrie, Zur Fideikommissfrage usw. Ferner gehört in die Soziologie das Buch von S. Kapff, Die Fräulein, worin Fragen behandelt werden, die auch in meinem Lehrgang über Menschheitsfragen erörtert werden sollen. Weiter sei hier das Buch von Ullrich Kraus über die Frauenfrage und des großen Münchener Volkswirtschaftlers Lajo Brentano Werk „Der wirtschaftliche Mensch in der Geschichte“ aufgeführt. Im Kampf der Meinungen über europäische Politik steht gegenwärtig die Schrift des Grafen Coudenhove-Kalergi „Pan-europa“. Als eine Art Gegenstück dazu sei das dreibändige Werk des österreichischen Historikers Friedjung über den Imperialismus (1884—1914) genannt. Die früher begonnene „Weltgeschichte“, die von G. W. Hartmann begründet wurde, fann um mehrere Bände (Mittelalter und Ren-

naissance vermehrt werden. Aus der Erdkunde sei erwähnt W. Schmidt, Geographie der Weltandergüter, ein zweibändiges Werk, das viele Tafeln und graphische Darstellungen aufweist. Ueber unsere Nachbarstaat, die Tschechoslowakei ist ferner ein ausführliches Buch von Professor J. J. Singer erschienen, das ebenfalls erworben wurde. Desgleichen beschäftigt sich mit der Tschechoslowakei das Buch des deutschböhmischen Führers Professor Emil Lehmann (Leipzig) „Sudetendeutsche Volkstunde“, worin unsere deutschen Völkler im Böhmerlande liebevoll dargestellt werden. Besonders sehr bemerkenswert ist das Buch „Sächsisch-Sagen“ von Dr. Friedrich Sieber (Weipen). Bei der Volkstunde ist es nicht weit zur Rassentunde. Deshalb sei an erster Stelle unter den naturwissenschaftlichen Büchern das umfangreiche, wirklich grundlegende Werk von Bauer, Fischer-Lenz über Erblichkeitslehre und Rassenhygiene genannt. Wenn dieses Werk so umfangreich ist, der groß von Lehmann, Experimentelle Abstammungslehre. Darauf folgen Darwin, Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaft. Für die Besucher der Lehrgänge von Studenten Matthes sei empfohlen Mohlich, Populäre biologische Vorträge. Ins Gebiet der Technik gehört das reich illustrierte Werk von Johannsen, Geschichte des Eisens und Stahls, Antike Technik. Zur Einführung ins Bankwesen das umfangreiche, wirklich grundlegende Werk von Bauer, Fischer-Lenz über Erblichkeitslehre und Rassenhygiene. Weit ist auch die Geschichte der Technik, die in unsere Büchererei schon gut vertretene Kunstwissenschaft weist auf neuen Eingang auf Damann, Deutsche Malerei von Kolo bis zum Expressionismus, ein außerordentlich reich bebildertes Werk. Für die Literaturabteilung kam neu hinzu Albert Soergel, Dichtung und Dichter der Zeit Teil I, Im Banne des Expressionismus. Auch dies Buch, das zahlreiche Proben aus dem Schaffen der modernsten Dichter bringt, ist sehr geschickt mit Bildern ausgestattet. Schließlich sei noch erwähnt, daß auch Otto Schmidts Buchlein über die Volkshochschule Oberfarnhau, das ich neulich angeht mit angekauft wurde. — Wohl gehen etliche Gebiete diesmal leer aus (z. B. Musik, Religion, Medizin, Recht) oder kommen schlecht weg, aber leider läßt sich mit den bewilligten Mitteln nicht so schnell eine umfassende Büchererei aufbauen. Daher jede Arbeit ist hierzu noch nötig. Nutzen wir in zwischen fleißig das jetzt Vorhandene!

Banditenüberfall in Newyork.

Newyork, 18. Okt. Die Polizei sucht in Brooklyn angestrengt nach drei Banditen, die am Sonnabendabend auf die Frau des früheren Senators Calder, die mit mehreren Freundinnen im Auto aus dem Theater zurückkehrte, einen Überfall unternommen haben, bei dem sie Schmuckfächer im Werte von 15 000 Dollar erbeuteten. Die Banditen zwangen den Chauffeur, bei den Damen im Innern des Wagens Platz zu nehmen. Einer der Banditen übernahm das Steuer und führte den Wagen durch den Prospect-Parc. Während dieser Zeit beraubten die beiden anderen Männer die Insassen des Wagens, die sie dann in tiefer Nacht mitten auf der Straße sich selbst überließen.

Untergang eines finnischen Motorschiffes.

Kiel, 18. Oktober. Der russische Dampfer Gercon sicherte in der östlichen Ostsee ein treibendes Boot mit dem Kapitän des finnischen Motorschiffes Beda namens Est, sowie dem infolge Erstickung gestorbenen Maschinisten dieses Schiffes. Der Kapitän und der Tote wurden an Bord genommen und im Postenort gelandet. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung der Beda hatte sich kurz vor dem Untergang des Schiffes in das Boot gerettet, das jedoch in der stürmischen See kenterte, wobei drei Mann den Tod fanden.

Grubenbrand.

Saarbrücken, 18. Oktober. In der bei Großrosseln gelegenen Grube Velsen ist am Sonntag in der zweiten Sohle ein größerer Brand ausgebrochen. Die Bergschicht ist heute nicht eingefahren. Zurzeit ist man damit beschäftigt, den Brand durch Spülversatz zu bekämpfen.

Der tobbringende Holzfäher.

In Krölpa in Thüringen kam ein achtjähriger Knabe so unglücklich zu Fall, daß ihm sein Holzfäher die Brust durchbohrte und die Lunge verletzte. Das Kind starb bald darauf im Krankenhaus.

Der Unglücksfall in Halle aufgeklärt.

Der vor einigen Tagen aus Halle gemeldete Tod zweier junger Mädchen ist nunmehr von der Polizei aufgeklärt worden. Die beiden Mädchen sind ihrer eigenen Unvorsichtigkeit zum Opfer gefallen. Sie hatten im Ofen Papier und anderes Material angezündet und den Ofen geschlossen, so daß sich giftige Gase gebildet, die ihren Tod herbeigeführt hatten.

Annemarie v. Nathusius gestorben.

Am Sonntagabend ist die Dichterin Annemarie v. Nathusius im Alter von 52 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

Berliner Börse vom 18. Oktober.

Tendenz: etwas schwächer.

Die neue Börsenwoche begann in gedrückter Stimmung. Den Angaben der Spekulation folgten bei Beginn des heutigen Verkehrs Verkäufe des Publikums, so daß die Kursrückgänge, die an der Schlussbörse des Sonnabends bereits im stärkeren Umfang eintraten, ihren Fortgang nahmen. Die ersten Terminnotierungen zeigten weitere Abschwächungen von 2 bis 3 Prozent. Eine Ausnahme von der rückläufigen Kursentwicklung machten zunächst nur einige einheimische Staatsrenten, von denen sich besonders die Kriegsanleihe und die dreiprozentige Reichsanleihe kräftig erholen konnten. Am Montanantienmarkt bewirkten die Meldungen von der geplanten Fusion der Rhein-Elbe-Gesellschaft unter paritätischer Bewertung der einzelnen Unternehmen eine Angleichung der Kurse unter sich. Die nervöse und zurückhaltende Stimmung wurde daher später von einer einseitigen Befestigung und Belebung abgelöst, die von Spezialwerten ausging und schließlich die ganze Börse erfaßte. Als günstiges Moment, das der Börse immer wieder einen Rückhalt gibt, wurde in erster Linie die Flüssigkeit des offenen Geldmarktes angesehen. Auch die letzten Monatsberichte der Deutschen Bank und der Diskontogesellschaft waren optimistisch abgestimmt und trugen zu der letzten Ueberwindung der Realisationsbestrebungen bei. Tagesgeld wurde mit 3 1/2 bis 3 3/4 Prozent und darunter außerordentlich reichlich angeboten. Monatsgeld stand mit 4 1/2 bis 5 1/2 Prozent zur Verfügung.

Der Schlittschuhläufer.

Ein Detektivroman von Paul Rosenhayn.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Die Versammlung war ziemlich erregt.“ Jarl sah den Fremden erstaunt an. „Sie war in der Tat erregt. Aber darf ich fragen, Mr. Jenkins: wofür wissen Sie das?“ Die beiden traten eben in das behagliche Wohnzimmer ein. Ein paar mächtige Lärchenbäume gärten, friedlichen Schatten spendend, vor den hohen, blinkenden Fenstern. Draußen vor den sanft anschwellenden Wiesen leuchteten Löwenzahn und Königskerze. Ein goldenes Ringespiel von Sonnenlicht zitterte im Reflex der Blätter auf dem braunlackerten Fußboden. In der Luft stand der appetitliche Duft von frischem Kaffee und warmem weißen Gebäck. Jarl wies auf einen der Polsteresseln. Der Detektiv nickte dankend und blieb stehen. „Sie fragen, Herr Doktor, woher ich von den stürmischen Debatten weiß. Nun — es ist nichts dabei, wenn ich es Ihnen sage: Ihr Herr Schwiegervater war gestern Abend noch bei mir im Hotel.“ Dr. Jarl machte eine hilflose Handbewegung und sah den Sprechenden mit un verändertem erstauntem Gesicht an. „Das erklärt nicht das geringste, Mr. Jenkins.“ sagte er. Wieder klang jener kühle, höhnliche Ton in seiner Stimme auf. „Sie sagen, mein Schwiegervater hätte Sie gestern besucht. Nun, woher weiß denn mein Schwiegervater von dem stürmischen Verlauf der gestrigen Versammlung? Er war ja gar nicht da.“ Der Amerikaner wandte den Kopf überrascht zu dem Sprechenden: „Herr Waggernd war nicht auf der Versammlung?“ wiederholte er. „Dann hätte er mir die Unwahrheit gesagt. Ich nehme doch an, daß er mit Ihnen zusammen nach Oslo gefahren ist zu dem aus-

Deutsche Nil-, Rudolfsee-, Kassa-Expedition 1925—1926.

Nach Abwesenheit von einundneunzig Jahren ist die Deutsche Nil-, Rudolfsee-, Kassa-Expedition jetzt wieder in die Heimat zurückgekehrt. Unter Leitung des Herausgebers der Zeitschrift „Stimmen aus Orient und Uebersee“, Max Grühl, hat sie sich während des ganzen Sommers 1925 im Mittel- und Ostafrika-Länderstudien unterzogen und ist in der Zwischenzeit in Leipzig angekommen. Im November wurde dann der Expedition eine Kulturfilm-Abteilung angegliedert und das ganze Mittel- und Ostafrika in seinen wichtigsten geographischen und kulturellen Erscheinungen filmisch bearbeitet. Im Dezember schiffte sich die Teilnehmer der Reise in Port-Said nach Abessinien ein, da eine Erlaubnis der Engländer, durch den Sudan ins Arbeitsgebiet im südlichen Ostafrika zu reisen, nicht zu erlangen war, trotzdem sich der Leiter der Expedition, Prof. Georg Schweinfurth, hierfür besonders eingesetzt hatte. Ende Dezember wurde von Abis-Ababa aus die erste Teil-Expedition in das Land der Krusti-Galla unternommen. Die Besondere führte über die Seentette des Suai-See, des Abis-See, Margeriten-See usw. nach der abessinischen Hauptstadt zurüd. Die Kultur des Krusti-Gallavolkes wurde eingehend geklärt, wichtige Erscheinungen des großen afrikanischen Grabenbruches erforscht, die Seen zum Teil biologisch durchgearbeitet. Die abessinische Regierung unterstützte und förderte alle Absichten des Expeditionsleiters Max Grühl in hervorragender Weise. Besonders zeigte der Regent und Thronfolger Ras Tafari sein lebhaftestes Interesse. Auch die Kaiserin Sautiou nahm an den Arbeiten lebhaftes förderndes Interesse.

Anfangs März begann dann die große Karawanenreise der Expedition, die an der Grenze des Guragilandes südwärts über die Gebiete der Bescho-Galla, Maru-Galla, Wolfo-Galla nach dem Sultanat Djinnja führte. Der Doroström, der größte Zufluß des Rudolfsees, wurde im Verlaufe des Ausmarsches viermal überschritten. Als erste europäische Expedition durchquerte die Reisegeellschaft dann das urwald-bemachene, unzugängliche Votorgalengebiet im Land der Votorgalla und gelangte nach großen Strapazen an den Djelele-See, den erstmalig und letztmalig vor 21 Jahren der österreichische Forscher Wieser berührte. Der See ist seitdem in seinem Wasserstand erheblich zurückgegangen. Die Ursachen hierfür wurden geklärt und das Gewässer, ein wichtiges Gebiet für die Doro-Quellen, ein Tummelplatz großer Nilpferdherden, nach Möglichkeit biologisch erforscht. Ein mitgenommene Kaitboot leistete der Expedition bei dieser Arbeit hervorragende Dienste. In der Umgebung des Sees fand Max Grühl dann eine geschlossene Siedlung des urhamitischen Stammes der Waata, jenes Volkes, das in grauer Vorzeit wohl das ganze nordöstliche Afrika besiedelte und das man längst als ausgestorben anah. Es gelang, eine größere Zahl der sehr scheuen Leute anthropologisch zu messen und zu photographieren; ihre Lebensbetätigung, hauptsächlich die Nilpferdjagd, wurde im Film festgehalten.

Im Sadejscha-Urwald, der dann durchforscht wurde, konnte man feststellen, daß alle Siedlungen der Urbevölkerung aus seinem Bereich verschwunden sind. Auch Großwild an Elefanten, Straffen, Nashorn usw. gibt es in jenen Gegenden nicht mehr. Nur der Löwe durchstreift dort noch die Weiten und hier und da auch ein Büffel.

Dann ging der Weg der Expedition über Djiren, wo sie vom Sultan Abba Duffar ibn Mohammed mit großen Ehren empfangen und reich beschenkt wurde, nach Kassa, welches Land nach allen Richtungen immer in strömendem Regen durchströmt wurde. Das ganze ehemalige Kaiserreich Kassa befindet sich im Zustande zunehmender Werdung, da die eingeseffene Bevölkerung der Kaffische immer mehr verschwindet und in die Sklaverei weggeführt wird. Gut 1/2 von Kassa ist heute mit undurchbringlichem Urwald bedeckt, in dem man noch, wenn man in seine Tiefen eindringt, die Stätten alter Siedlungen deutlich am Pflanzenbestand erkennen kann. Der Kaffeebaum, der hier seine Heimat hat, wurde in den Wäldern in großen Beständen festgestellt. Auf die Klimagesaltung des nordöstlichen Afrika wird die Vermaltung Kaffas nicht ohne Einfluß sein. In kultureller Beziehung

gelang es der Expedition einwandfrei festzustellen, daß die Kultur der Kaffische, der Einwohner Kaffas, die direkte Fortsetzung der alt-äthiopisch-ägyptischen Kultur ist. Das Alt-Ägyptertum ist nicht tot, es lebt und weht fort in den Urwaldgründen des schönen Kaffareiches, aus dessen Geschichte viel wertvolles Gut gerettet wurde. In anthropologischer Beziehung wurde die Einheit zwischen Waata und Mantcho, die vereinigt in den Tälern des Landes als Baria siedeln, festgestellt. Infolge der überaus anstrengenden Märsche durch Urwald und Sumpf verlor die Expedition heimische alle ihre Tragtiere, von denen sie 32 besessen hatte, als sie Abis-Ababa verließ. Nur durch opfervolle Geldzuläufe aus der Heimat, an denen sich besonders die Verlagbuchhandlung Georg Westermann aus Braunschweig und der süddeutsche Großindustrielle Robert Bosch beteiligten, war es Max Grühl möglich, die Expedition wieder in kulturreichere Gegenden zurückzuführen. Dem Expeditionsleiter wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung des Landes von der Kaiserin von Abessinien der Orden „Stern von Aethiopien“ verliehen.

Jetzt sind die Teilnehmer des sehr erfolgreichen deutschen wissenschaftlichen Unternehmens wieder in der Heimat durch einen Großfilm wird die deutsche Öffentlichkeit bald Gelegenheit finden, sich von schweren Kämpfen und Mühsalen zu überzeugen, die die Expedition in jenen fernen Regionen zu überstehen hatte. Leider kann der geistige Urheber des Unternehmens, Prof. Georg Schweinfurth, nicht mehr die Resultate der Reise sehen, die er bis in seine letzten Tage mit lebhaftem Interesse verfolgt hat. Auch ein anderer bedeutender Förderer der Expedition ist inzwischen heimgeschieden worden: Prof. Henke vom Museum für Völkerkunde in Leipzig. Trauern stehen die heimgekehrten Expeditionsmitarbeiter an den Gräbern der beiden großen Afrikaner.

Zur Stärkung des Deutschtums in Abessinien hat die Expedition in erheblichem Maße beitragen dürfen. Wenn Abessinien heute bestrebt ist, an Deutschland Anichluß zu suchen, ist das mit auf die Wirksamkeit der Expedition am Hofe des Regenten Ras Tafari zurückzuführen.

Biehmarkt in Aue am 18. Oktober 1926.

Table with columns for animal types (A. Ochsen, B. Rinder, C. Rinder, D. Fohlen, E. Fohlen), quality (a, b, c, d), and prices (Pfd. für 1 Pfd). Includes sub-sections for 'II. Rinder', 'III. Schafe', and 'IV. Schweine'.

„Ich muß gestehen,“ fiel Dr. Jarl ein, „auch ich fühle mich mehr als beunruhigt. Haben Sie noch etwas Wichtiges zu fragen, Mr. Jenkins? Sonst möchte ich doch auf alle Fälle ein paar Leute ausscheiden — denn irgendwo muß er doch schließlich zu finden sein.“ „Tun Sie das, Herr Doktor. Ich werde Sie begleiten und einen Blick in die Garage werfen.“ „Ich gehe mit,“ entschied Frau Thora. Die kleine Garage lag am Ende der Allee — dort, wo die letzten Ausläufer des Föhrenwaldes den Ort säumten. Dr. Jarl schloß auf. „Da ist das Auto,“ sagte er. Der kleine leichte Wagen trug alle Spuren einer langen Fahrt. Räder und Räder waren mit einer grauen Kruste bedeckt, und selbst auf der Stirnscheibe saßen ein paar erstarrte Spritzer. Dr. Jarl winkte einen Burschen, der eben mit Eimer und Besen anrückte, heran und gab ihm ein paar eindringliche Aufträge, dann ging er, indem er sich kurz verabschiedete, mit jenem die Allee hinunter. „Sagen Sie mir, Frau Jarl,“ begann der Detektiv nach einer Pause, indem er den beiden Davonschreitenden gedankenvoll nachsah, „können Sie sich für das Verschwinden Ihres Vaters irgendeine Erklärung abgeben?“ Die junge Frau sah ihn an und schüttelte den Kopf. „Es ist da nämlich etwas, was die ganze Geschichte merkwürdig kompliziert. Ihr Herr Vater war gestern Abend bei mir —“ „Sie fuhr zurück: „Was Sie sagen —“ „Er erzählte mir von einer Versammlung der Steinbruchbesitzer der drei Königreiche — einer wichtigen Konferenz, der er gemeinschaftlich mit seinem Schwiegerohn — Ihrem Gatten — beigewohnt hätte.“ „Das stimmt.“ „Und nun erfahre ich zu meinem Erstaunen vom Herrn Doktor Jarl: Ihr Vater hat mit der Unmöglichkeit gesagt. Er ist gar nicht auf der Versammlung gewesen.“

Der Rundfunk im Dienste des Kriminalismus.

Von Alfred Polländer, Wien.

Schon längst hat der Rundfunk in deutschen Landen aufgehört, bloß der Unterhaltung zu dienen. Er hat den ihm gebührenden Rang als Bildungsfaktor eingenommen, und damit eigentlich seine vornehmste Aufgabe erschöpft.

Sehr bald aber hat man in kriminalistischen Kreisen erkannt, welches unschätzbare Hilfsmittel sich hier dem großstädtischen Polizeidienst darbietet. Die großartigsten Dienste leistet naturgemäß der Rundfunk im polizeilichen Agnosizierungsdienst. Es läßt sich dies ja auch leicht erklären. Bis jetzt stand der Polizei zu diesem Zweck hauptsächlich die Tagespresse zur Verfügung. Nun ist es eine bekannte Tatsache, daß 90 Prozent aller Leser die Personenbeschreibungen von Verurteilten oder strafrechtlich Verfolgten überschlagen, und also nicht in der Lage sind, der Polizei als Helfer zu dienen. Im Rundfunk ist das nicht mehr so. Wenn der Ankläger eine Personenbeschreibung vorliest, harret der Hörer aus, und wenn es auch nur wäre, um etwas, das für ihn Interesse hat und nachfolgt nicht zu veräumen. Eine nicht zu verachtende Rolle spielt auch hier der sozusagen persönliche Kontakt des Sprechers mit dem Rundfunkhörer, der einen gewissen Zwang auslöst, alles anzuhören, was der Ankläger verlautbart.

Die Kriminalisten über dem Kanal haben sich dieses Mittel längst dienstbar gemacht. Wir können aber mit Benutzung feststellen, daß das Deutsche Reich und sein Bruderstaat Österreich die Briten auch in dieser Beziehung eingehaben.

Im folgenden wollen wir unseren Lesern ein Bild davon geben, was sich zwischen dem Eintreten einer Meldung in der Polizeistation und der Verlautbarung im Rundfunk abspielt. Bekanntlich wird bei jeder Meldung oder Anzeige in einer Polizeistation ein Akt angefertigt. Dieses Protokoll wird nun der Polizeidirektion, oder wie die Zentralstelle in den verschiedenen Städten eben heißt, eingeschickt. Ein eigenes Büro, oder in kleineren Städten ein Beamter, fertigt nun die eingehenden Meldungen. Er geht dabei nach folgenden Gesichtspunkten vor: Zunächst scheidet er die Meldungen aus, an deren Geheimhaltung die Polizei ein Interesse hat, um den Täter nicht vorzeitig zu warnen. Aus den übrigen Fällen führt er die hervor, die entweder für die Öffentlichkeit von Interesse sind, oder bei deren Aufklärung sich die Polizei auf die Mithilfe des Publikums stützen muß. Diese Meldungen gehen an die amtliche Nachrichtenstelle, wo sie von einem erfahrenen Beamten nochmals revidiert werden. Und von hier aus wird zunächst telephonisch der Nachrichtenendienst der Rundfunkstation verständigt, und durch Boten auch die Tageszeitungen. Man sieht also, daß dieser an sich so einfache Vorgang doch nicht so reif und reibungslos abspielt, wie der Laie wohl meinen mag.

Die Erfolge dieses Systems sind ganz ungläubliche. Ich will hier nur zwei Fälle erwähnen, die sich in Wien ereignet haben. Der erste Fall ist der wesentlich einfachere. Ein Chauffeur läßt seinen Wagen unbewacht vor einem Gasthaus stehen. Ein Dieb erpäht die günstige Gelegenheit und fährt mit dem wertvollen Auto davon. Erst 15 Minuten nach der Tat entdeckt der Chauffeur zu seinem Entsetzen das Verschwinden des Autos. Er erstattet die Anzeige um 8.10 Uhr beim Bezirkskommissariat. Die Meldung wird sofort weitergegeben und um 4 Uhr im Nachrichtendienst des Wiener Senders verlautbart. Um 4.48 Uhr steht ein Rundfunkhörer vor einem Benzingeschäft ein Auto, erkennt nach der Beschreibung, daß es das gestohlene ist, der nächste Wachmann verhaftet den Dieb, und um 6 Uhr ist der überglückliche Chauffeur wieder im Besitz seines Wagens. Wäre die Verlautbarung erst in der Wochenblätter erfolgt, so hätte der Dieb bereits das Weite gesucht und die Verfolgung wäre wesentlich schwieriger und zeitraubender gewesen.

Der zweite Fall war bedeutend tragischer. Am Morgen des Dienstagmorgens 1926 wird im Liebhardthof (ein beliebter Ausflugsort Wiens), von dem barockzierenden Wächmann eine Mädschenleiche entdeckt. Die sofort eingetroffene Morbalkommission konstatiert mit unzweifelhaften Beweisen, daß ein Lustmord vorliegt. Die Verdächtige, die Persönlichkeit der Unglücklichen festzustellen, sind vergebens. Es erfolgt die Mitteilung an den Rundfunkhörer und diese wird um 11 Uhr zum erstenmal verlautbart. Erfolgrich. Die zweite Verlautbarung um 4 Uhr

aber bringt bereits des Mädschens Lösung. Der Vater der Ermordeten wird von seiner Nachbarin, die die Meldung im Rundfunk mitgehört hat, aufmerksam gemacht, daß die Personenbeschreibung auf seine Tochter passe. Da das Mädchen ein lockeres Leben geführt zu haben scheint, ist ihre nächtliche Abwesenheit den Eltern gar nicht weiter aufgefallen und wahrscheinlich auch dann nicht, wenn das Mädchen mehrere Nächte ausgeblieben wäre. Die Mitteilung der Nachbarin veranlaßt den Vater, die Totenhalle aufzusuchen, wo er in der ausgehängten Leiche zu seinem Entsetzen seine Tochter erkennt. Nun, da die Identität des Mädchens aufgeklärt ist, wird es nicht mehr schwer, den, oder, wie sich herausstellt, die Mörder zu finden. Man findet Bekannte, die das Mädchen mit zwei

ihrer Freunde gesehen haben; diese beiden sind die Mörder. Sie verfluchen gar nicht zu leugnen; der eine von ihnen, ein Biergast, hat seinen Freund, den begünstigten Liebhaber, den Mordtat verübt, indem er seine Gifersucht ermedte. In diesem Falle war der Rundfunk ein wahrer Retter. Das Unglück geschah in der Nacht auf den Dienstag, die nächsten Zeitungen erschienen erst Dienstag, und bis dahin hätten die beiden Mörder vielleicht schon Fluchtpläne gezeugt und wahrscheinlich auch ausgeführt. Man sieht also, daß der Rundfunk neben seiner hohen ethischen und künstlerischen Bedeutung auch berufen ist, dem Kriminalismus als Waffe zu dienen im Kampfe gegen das Verbrechen.

Turnen @ Sport @ Spiel

Der Titelkampf in Dortmund.

Der Kampf der Schwergewichte in Dortmund verdient kaum die Bezeichnung Kampf, da es dazu nur ganz selten kam. Die alleinige Schuld daran, das muß festgestellt werden, trägt nur Ludwig Dabmann, der aus Angst vor Breitensträtters Rechten von der ersten Sekunde an mit weit vorgeschobener linken und angezogener linker Schulter sich fast ständig im Kreise von seinem Gegner herumtreiben ließ und lediglich dessen Angriffe erwartete. Seine taktische Einstellung hatte wohl seine Berechtigung, aber keineswegs in dieser übertriebenen Form, schließlich war er der allgemein favorisierte Gegner im Ring, er sollte einen Titel, den höchsten, den der deutsche Boxsport zu vergeben hat, erkämpfen und nicht vererzidigen. Auf dem von dem Münchener eingeschlagenen Wege ist das aber nicht zu erreichen, so wird man nicht Meister.

Zu Breitensträtters Ehre muß man feststellen, daß dieser alles verjuchte, um einmal um Dabmanns Dedung herumzukommen, dann aber auch, um seinen Gegner zum Angriff zu veranlassen, allerdings ohne jeden Erfolg, denn der Münchener war meist zu vorsichtig und ließ sich durch nichts von seinem Voratz abbringen. So kam es, daß bis zur zehnten Runde überhaupt kaum ein Schlag ausgetauscht wurde, der Wirkung auch nur hätte versprechen können und auch über die restlichen fünf Runden war nicht viel von dem Siegeswillen zu spüren, den man bei beiden Titelanwärtern voraussetzen mußte.

Der bessere Mann im Ring war unbestritten Breitensträter, der sich auch nach einstimmigem Urteil ein Punktplus herausgearbeitet hatte, das allerdings nicht zum Siege ausreichte. Zum Glück für den deutschen Boxsport; denn es wäre beschämend gewesen, wenn man nach diesem Treffen dem einen oder anderen hätte die Krone aufs Haupt drücken müssen. Breitensträter ließ wohl gegen seine letzten Kämpfe eine Formverbesserung erkennen und enttäuschte allgemein nach der angenehmen Seite hin, ob sein Können aber ausgereicht hätte, wenn der Kampf von Anfang an mit aller Härte geführt worden wäre, muß einer späteren Entscheidung vorbehalten bleiben.

Die Kritik des Kampfes war in allen Kreisen gleich vernehmlich, und es spricht am besten dafür, daß man eine Wiederholung dieses „Meistertreffens“ nicht zu erwarten hat. Mit erfreulicher Uebereinstimmung ist man in der Boxsportbehörde Deutschlands der Ansicht, von der Ansetzung eines zweiten Meistertreffens zwischen diesen beiden seinerzeit von der WVD. bestimmten Anwärtern abzusehen zu müssen. Wenn auch ein Beschluß noch nicht gefaßt ist, so wird man sich, wie der W. S. von maßgebenden Stellen der WVD. versichert wird, nach den in Dortmund gemachten Erfahrungen wohl entschließen, eine offene Ausschreibung um den Titel eines Deutschen Schwergewichtmeisters zu erlassen.

Bedauerlich ist auch, daß durch diesen wenig erfreulichen Verlauf des so großartig angelegten Meistertreffens, der sonst ein in jeder Beziehung voller Erfolg war, die mühsame Aufwandsarbeit für den Boxsport in ganzem Verhältnis weitausgehendem Maße einen argen Rückschlag verspüren wird, wenn auch die große Masse der in Dortmund anwesenden Zuschauer die Väterlichkeit der Dabmannschen Kampfführung ihrem vollen Ausmaße noch nicht ersicht hatte. Das doch mehr hochverdienliche Berliner Publikum hätte sich diesen „Kampf“ des Münchener jedenfalls kaum 15 Runden hindurch angesehen.

Fußball.

Berichtigung. Thalheim I — VfR I Auerhammer nicht 7:1, sondern 4:2 für Thalheim (Halbzeit 1:1).

Die Thalheimer konnten erst in der letzten halben Stunde den Sieg und Punkte sicherstellen. Auerhammer war bei diesem Kampfe wohl sehr eifrig, aber dem technischen Können und Endspurt der Thalheimer nicht gewachsen.

Die Spiele der einzelnen Mannschaften:

Verbands-spiel-Tabelle für die Spielzeit 1926/27.

Team	Sp.	S.	N.	U.	U.	Sp.	Sp.	Punkte	Tore
Victoria Dauter	8:0	8:1	6:0	8:2	7:2	6:1	—	14	28
Tanne Thalheim	—	1:2	6:2	1:0	4:0	5:4	0:3	12	4
V. F. B. Zwönitz	0:4	0:0	3:2	3:1	—	2:0	2:7	11	7
Olympia Grünhain	2:1	—	0:1	0:2	0:0	1:1	1:3	7	7
Sturm Beiersfeld	0:1	2:0	2:1	—	1:3	3:0	2:8	9	9
Kleinanna Aue	4:5	1:1	4:1	0:3	0:2	—	1:8	8	18
V. F. R. Auerhammer	2:5	1:0	—	1:2	2:3	1:4	0:8	2	16

Ämtliche Bekanntmachungen des Gau-Bezirks im V. M. S. V.

Einladung zur G. S. Sitzung am Sonnabend, den 23. Oktober 1926, in Aue, Restaurant Waidental, nachm. 5 Uhr.

1. Untersuchung. 2. Protokollverhandlung im Spiel 24. 3. Eingänge. 4. Allgemeines.

Zu Punkt 1 wird geladen: Schiedsrichter Schärer-Dauter, Max Biehmer und Max Schärer-Grünhain. Zu Punkt 2 Spielführer von Eisenstod und Vodau, Jarosch-Vodau und Schiedsrichter Wilhelm-Bischau.

Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Wir geben bekannt, daß die dritte Elf des Sportvereins Saxonia-Beiersbach von den Verbandsspielen zurückgezogen worden ist.

Das Spielformular vom Spiel Nr. 88 am 10. Oktober ist halbtags einzulenden. Strobel, Baumann.

Ämtliche Bekanntmachung des Gau-Athletik-Ausschusses für Handball.

Anschriftenadresse: Fritz Sella, Aue, Vodauer Straße 14.

Spiel Nr. 7 am 24. Oktober, nachmittags 2 Uhr; Schiedsrichter Baumann-Biersfeld; Spiel Nr. 10 am 24. Oktober nachmittags 3 Uhr; Schiedsrichter Friedrich-Dauter. Thalheim I und II verlieren die Punkte im Spiel Nr. 1, 3, 8, 10, weil die Stammmannschaften nicht getrennt geführt worden sind. Es haben sieben Damen sowohl in der ersten als auch in der zweiten Mannschaft gespielt.

Ferner ersuchen wir alle diejenigen Vereine, welche Handballabteilungen besitzen, um Ueberendung ihrer Anschriftenadresse.

Seitens der Turner sind wir aufgefordert worden, mit diesen Spielen auszutragen. Wir bitten, Spielabschlüsse zu tätigen, welche jedoch erst der Genehmigung der Gaubehörde durch obige Anschriftenadresse bedürfen.

Spiele gewonnen	verl.	unentsch.	Tore	Punkte	Ausd.		
Dauter	4	8	1	—	9:8	6:2	+4
Thalheim I.	4	2	2	—	15:1	4:4	+0
Beiersbach	4	2	2	—	5:9	4:4	+0
Eisenstod	4	1	3	—	3:8	2:6	-4
Thalheim II	4	—	4	—	3:8	0:8	-6

Baumann, Sella.

„Das beweise ich nicht.“
 „Er hat bloß mehr im Frack, den er aus Gollhögda mitgenommen hatte, das Hotel verlassen; in demselben Frack hat er mich besucht. — Sind diese Angaben geeignet, Sie auf irgendwelche Vermutung zu bringen?“
 Die junge Frau sah den Amerikaner verständnislos an.
 „Dieser Frack läßt auf einen Kellergang schließen, der mit geschäftlichen Dingen nichts zu tun hatte.“
 Ein Schatten wie ein leichtes Erröten ging über das Gesicht Thora Jarls. „Sie denken an eine Frau, Mr. Jenkins?“
 „Ich habe nie gehört oder gesehen, daß mein Vater auch nur den Schatten einer Absicht hatte, sich wieder zu verheiraten.“
 „Nun, nun,“ begütigte der Detektiv, „man muß ja nicht immer gleich das Schlimmste denken. Wäre es nicht möglich, daß Ihr Herr Vater — schließlich — er ist ein Mann in den besten Jahren — reich — unabhängig — niemanden Rechenschaft schuldig — warum sollte er nicht wie so viele Leute in Oslo eine kleine Maison unterhalten?“
 „Mr. Jenkins! In das Gesicht der jungen Frau trat ein abweisender Ausdruck. „Mein Vater ist ein gläubiger Protestant. Er hat sich nie in seinem Leben mit derartigen Tamen abgegeben.“
 „Um Gotteswillen,“ befandigte der Detektiv die Erzählte. „Ich wollte Ihren Herrn Vater nicht beleidigen. Ich sehe, daß es Grenzen gibt, über die hinaus man mit einer Norwegerin nicht gehen kann, ohne es mit ihr zu verderben.“
 „Ich bin gewiß nicht prüde,“ sagte Frau Thora, „aber — aber es ist geradezu absurd, meinen Vater in derartige illegitime Beziehungen zu einer Frau zu bringen.“
 „Weiter wollte ich nichts wissen. — Ihr Herr Gemahl kam mit dem letzten Zuge, nicht wahr?“

„Ja.“
 „Der um halb eins den Westbahnhof verläßt und um halb zwei in Gollhögda ist?“
 „Ganz recht. Ich freute mich sehr auf die Rückkehr meines Mannes, denn er hatte mir versprochen, Verschönerung für mich in Oslo einzulassen: Seife, Parfüm und dergleichen.“
 „Sie wachter noch, als er kam?“
 „Ja.“
 „Wann war das?“
 „Gegen dreiviertel zwei. Er brachte einen ganzen Arm voll mit; nicht nur Seife und Parfüm und Seife — auch ein ganzes Pfund Konfekt und kandierte Früchte, die ich für mein Leben gern esse. Dann erzählte er mir von dem lustigen Nachleben im Teustrupgaardens-Kaffee; dabei kamen wir in vergnügte Stimmung und er holte eine Flasche Sekt aus dem Keller. Dann pflanzten und tranken wir. Brinjuß erzählte ein paar lustige Geschichten, die er in Oslo gehört hatte — denn Sie können sich denken, wenn so ein Studel Herren aus aller Welt zusammenkommt —“
 „Hörten oder sahen Sie in dieser Nacht noch irgend etwas Ungewöhnliches?“
 „In dieser Nacht? Nein, Mr. Jenkins. In dieser Nacht habe ich so fest geschlafen wie seit langem nicht. Das macht wohl der ungewohnte Sekt. Ich weiß nicht, wann ich eingeschlafen bin und wäre auch sicher noch nicht erwacht, wenn nicht der Diener mir die Vorhänge vom Verschwinden meines Vaters gebracht hätte.“
 Die beiden gingen langsam die Treppe hinunter, dem Waggerhdschen Herrenhaus zu.
 Brinjuß Jarl kam ihnen entgegen. „Nichts,“ sagte er niedergeschlagen. „Ich habe überall gefragt, kein Mensch hat ihn gesehen.“
 Die drei gingen in die Villa Waggerhd. Mit unruhig flackernden Augen kam ihnen der Diener entgegen. „Es ist alles wie vorher,“ sagte er. „Niemand weiß etwas — ich habe nach verschobenen Stellen telephoniert.“ (Beisehung folgt.)

Die

Auer Druck- u. Verlags-
gesellschaft empfiehlt

sich zur schnellen An-
fertigung aller Druck-
arbeiten für Behörden,
Kaufleute, Handwer-
ker, Gewerbetreibende,
Vereine und Familien.

Tabellöse Ausführung
bei billigen Preisen.

Aus Stadt und Land.

Aue, 19. Oktober 1926.

Gerihtskosten.

Die Vorschriften beghi. der Kostenpflicht im Verhältnis der Parteien zueinander regelt die Zivilprozessordnung; daneben sind für das Verhältnis der Parteien zur Staatskasse von großer Bedeutung die Bestimmungen des Gerichtskostengesetzes, die vor allem darüber Aufschluß geben, wer dem Staat für die Inanspruchnahme des Gerichts haftet und welche Gebühren erhoben werden. Das Kostengesetz legt dem eine Abgabe auf, der die für die Rechtspflege getroffenen staatlichen Einrichtungen benutzt von ihnen Vorteil zieht oder durch sein Verhalten zur Tätigkeit des Gerichts Anlaß gibt.

In erster Linie verpflichtet also das Kostengesetz den Antragsteller als Kostenschuldner; nur wenn eine Verurteilung oder Übernahme der Kosten vorliegt, haftet der Beurteilte auch neben dem Antragsteller mit diesem als Gesamtschuldner für die Kosten. Neben der Erstattung harter Auslagen (Schreiblohn, Porto, Zeugenauslagen usw.) werden für die Tätigkeit der Gerichte Gebühren erhoben, damit die allgemeinen Kosten der Rechtspflege (Gehälter für die Beamten usw.) wenigstens teilweise erstattet werden.

Die Höhe der Gebühren richtet sich nach dem Werte, den der Rechtschaff für die Beteiligten hat. Sie folgen also mit dem Werte des Streitgegenstandes und richten sich nicht nach dem Umfang der vom Gericht entfaltenen Arbeit. Es sind also für einen Prozeß mit einem Streitwert von 50 Mark, der bei schwieriger Rechtslage das Gericht sehr stark in Anspruch nimmt, erheblich geringere Kosten zu zahlen als für ein Urteil über 5000 Mark, das infolge des einfachen Sachverhalts schon im 1. Termin ergeht.

Nur hiernach weniger die Arbeit, sondern vorwiegend die Bedeutung, die der gewährte Rechtschaff hat, der Bemessung der Gebühren zugrunde gelegt, so sind doch die Gebühren nicht für alle Rechtshandlungen gleich hoch, jedoch oft nur 1/4 oder 1/2 der vollen Gebühr erhoben wird. Ferner ist nicht für jede einzelne Handlung eine Gebühr fällig, dem Gesetze liegt vielmehr ein Pauschalgebührensystem zugrunde. Im ordentlichen Prozeßverfahren, für das eine allgemeine Gebühr als Prozentsatz erhoben wird, kommt daneben je nach der Ausdehnung und der Art der Erledigung noch die Beweisgebühr und die Urteilsgebühr in Frage. Jede dieser Gebühren kommt in jeder Instanz nur einmal zum Ausfall. Es ist deshalb eine irrtümliche Ansicht im Volk, daß die Kosten eines Prozesses größer würden, je häufiger Termine stattfinden. Die Zahl der Termine ändert an der Höhe der Gebühr nichts und verteuert den Prozeß auch nicht. Bei einer Reihe von Angelegenheiten umfaßt die eine Pauschalgebühr, die meist noch in einem Bruchteil der vollen Gebühr besteht, die ganze Tätigkeit des Gerichts.

Das Ergebnis der Ekenerspende.

Laut einer Berliner Meldung hat der Sekretär der Reichs-Ekenerspende dem Preussischen Wohlfahrtsministerium über das Ergebnis der Spende Bericht erstattet. Das Gesamtergebnis im Deutschen Reich beläuft sich danach auf etwa 1/2 Millionen Mark. Mehr als die Hälfte dieser Summe sind für Unkosten aufgebracht worden, ein Betrag, den das Ministerium als normal bezeichnet. Weitere Sammlungen sind in Deutschland nicht beabsichtigt. Ueber die Verwendung der gesammelten 1/2 Millionen Mark wird das Kuratorium der Reichs-Ekenerspende Beschluß fassen.

Die Konturse im Monat September 1926 in Sachsen.

(Mittteilung des Statistischen Landesamtes.) Im Monat September sind 104 Anträge auf Konturseröffnung gestellt worden. Von diesen entfallen 49 auf die Großstädte Chemnitz, Leipzig, Dresden, Plauen und Zwickau. 51 Anträgen ist stattgegeben worden, während 53 mangels Masse abgelehnt worden sind. Von den neuen Konkursverfahren betreffen 55 natürliche Personen und Einzelfirmen, 22 Gesellschaften (darunter 6 offene Handelsgesellschaften und 13 Gesellschaften m. b. H.), sowie 27 Nachlässe. 24 entfielen auf die Industrie, 42 auf den Warenhandel, 1 auf Banken, 9 auf sonstige Gewerbe und 1 auf die Landwirtschaft. Beendet worden sind 101 schwebende Konkursverfahren, davon 64 durch Schlußverteilung, 25 durch Zwangsvergleich, 2 infolge allgemeiner Einwilligung und 10 wegen Massenmangels. Neben den Konkursen sind noch 17 Geschäftsaufsichten zur Abwendung des Konkurses angeordnet und 3 abgelehnt worden. Davon betrafen 18 natürliche Personen und Einzelfirmen, sowie 2 offene Handelsgesellschaften. 6 entfielen auf die Industrie, 13 auf den Warenhandel und 1 auf sonstige Gewerbe. Beendet wurden 62 Geschäftsaufsichten, u. zwar 56 durch Zwangsvergleich, 3 aus anderen Gründen, während bei 3 der Konkurs eröffnet werden mußte. Von den insgesamt beteiligten 256 Unternehmungen waren 158 (61,7%) erst nach dem Kriege entstanden gegen 12 (= 4,7%) aus der Kriegszeit und 86 (= 33,6%) aus der Vorkriegszeit stammenden.

Verderbte Jugend. Drei Knaben haben bei einem Bädermeister nach und nach 300 Mark gestohlen. Sie tauchten dafür Fuchshäute, Lustgewehre, Fußballschuhe und Taschenlampen. Als Dieb kommt nur einer in Frage, während die anderen Denklebsten leisteten. Wie die Verurteilten mit dem Geld gehandelt haben, geht aus folgendem kleinen Beispiel hervor: Sie wollten einen 50-Markstück, den sie aus der Ladensasse des Bädere gestohlen, wechseln und gingen dazu in eine Fleischeri und kauften 1/2 Pfund Fleisch, das sie dann, da sie ja nur wechseln wollten, in die Schenke warfen! — Possentlich sehen sich die Eltern den Dosenboden ihrer Frühstückstische einmal genau einsehend an.

Auentsfall. Am 18. Oktober nachmittags gegen 1/4 Uhr fuhr ein Personenvau von Aue nach Schwarzenberg. Oberhalb des Pechergutes wollte der Chauffeur den seitlichen Windschutz vorstücken. Infolge des starken Windes floh ihm das Tuch aus der Hand und flatterte ihm in die Augen, so daß er nicht sehen konnte und die Herrschaft über den Wagen verlor. Der Wagen raste mit voller Wucht gegen einen Baum auf der anderen Seite der Straße. Die darin stehenden vier Personen sowie der Chauffeur wurden erheblich verletzt und trugen tiefende Fleischwunden, Rippenquetschungen und schwere Verstauchungen davon. Sie wurden sofort in ein

Daustrandstück getragen, wo ihnen die erste Hilfe geleistet wurde. Mit zwei Sanitätswagen wurden sie dann in die Stadt verbracht. Der Wagen, dessen Vorderrteil vollständig zertrümmert war, wurde abgeschleppt. Unzweifelhaft liegt Fahrlässigkeit des Chauffeurs vor, jedoch keine Uebertretung der Verkehrsverordnung.

Von der Volkshochschule Aue. Die in voriger Woche begonnenen 14 Lehrgänge der Volkshochschule mit wöchentlich 20 Abendstunden sind sämtlich zustande gekommen und meist sehr gut besucht. Bei einigen langen die vorhandenen Räume kaum zu, die zahlreichen Teilnehmer zu fassen. Die Gesamtzahl der Besucher überschreitet die 500. — Die 2. Stunde des Lehrganges „Menschheitsfragen“ (Dr. Sieber) nun in der Aula der Oberrealschule gehalten werden und zwar Donnerstag, den 21. Oktober 19 Uhr (mit Lichtbildern). Die Stunde am 28. Oktober fällt aus, vom 4. November an finden die Stunden dieses Lehrganges wieder in der Sandhshule statt.

Gustav-Adolph-Zweigererein Schneberg.

Sonntag, den 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr, feierte der Schneberger Gustav-Adolph-Zweigererein sein Jahrestag in der Friedenskirche in Aue-Zelle mit einem Festgottesdienst, zu dem sich von nah und fern eine sehr zahlreiche Gemeinde eingefunden hatte. Die herrliche Kirche war festlich geschmückt, und sehr gut vorgetragene passende Orgelstücke und Gesangsvorträge des Keller Kirchenchores unter Leitung von Herrn Kantor Kern verschönten die Feier ganz wesentlich. Nach der Eingangsliturgie, die der Ortspfarrer Meusel übernommen hatte, sang die Gemeinde das Lutherlied, und der Festprediger, Herr Pfarrer Traudenbrodt-Löhnig, hielt eine gaudensfährende, die Herzen gewaltig packende Predigt über den ersten evangelischen Glauben auf Grund von Marc. 1, 22-23. Hierauf begrüßte der Vorsitzende des Zweigerereins, Herr Superintendent Nikolai-Schneeberg, die Gemeinde, dankte für die Aufnahme und Ausattung des Festes allen Beteiligten und wies sie aufs Kreuz Christi: „eine Lorbeerkrone, die verloren geben, uns aber, die wir festig werden, war Gotteskraft (1. Kor. 1, 18) hin. Berichterstatter über evangelisches Leben in Böhmen und besonders in seiner Gemeinde Paissenau an der Eger war Herr Pfarrer Schreiber, der ein anschauliches Bild von der evangelischen Kirche in Böhmen gab. Besonders brachte er die Bitte um einen Beitrag für die Bezahlung eines Obdankens in der ev. Kirche von Eibogen a. E. vor, die der Ortspfarrer in seinem Schwurwort unterstüßte, darauf hinweisend, daß ein Gemeindeglied von Zelle für die Paissenauer Kirche 1904 schon ein buntes Fenster gestiftet hat. Und die Kollekte erbrachte das hocherfreuliche Ergebnis von 120 Mark, d. i. 900 Kronen, fast die Hälfte des Anstufes der Gode. Diese das gelungene Fest nicht nur diesen Erfolg gehabt haben, sondern auch alle Besucher im rechten evangelischen Glauben stärkten.

Löhnig. Die Weibeder vier Tafeln zu Ehren der Gefallenen unserer Kirchsahrt im Reichwehstgottesdienst am 1. November vormittags 9 Uhr wird im Anschluß an die Festpredigt des Oberpfarrers Superintendent Nikolai-Schneeberg vornehmen. Die Tafeln werden im Augenblick der Weise, während sich die Frauen setzen, unter leiser feierlichem Orgelspiel entziffelt. Die Spenden der verschiedenen Vereine für ihre Helmatricks werden zum Teil schon im Festgottesdienst am 31. Oktober (Festpredigt: Pfarrer Traudenbrodt) das Gotteshaus ermahnt werden. Die in den nächsten Tagen erscheinende Festschrift wird die genaue Festordnung enthalten.

Buchholz. Tragischer Tod eines Geistlichen. Ein tiefbedauerliches furchtbares Gescheh hat am letzten Sonntag den Geistlichen ereilt, der im Hauptgottesdienst in der St. Katharinenkirche als zweiter Bewerber um die mit Ende des Jahres freierwerdende Pfarrstelle sich in einer Galspredigt bewarb. Es war Herr Pfarrer Johannes Erasmus Schindler aus Niederhöna bei Freiberg, der aus angebornem Anlaß in Buchholz weilte und, wie erwähnt, im Gotteshause amtiert hatte. Nach beendigtem Gottesdienste begab er sich in das Pfarramt, woselbst die übliche Nachbepredigung mit den Herren der Kirchgemeindevertretung stattfand. Während sollte in der Wohnung des Herrn Pfarrer Wolff ein Frühstücksimbiss eingenommen werden. Noch bevor es hierzu kam, brach Herr Pfarrer Schindler plötzlich lautlos zusammen. Der auf schnellstem Wege herbeigerufene Arzt, Herr Sanitätsrat Dr. Guibier, konnte nur noch den durch Schlaganfall erfolgten Tod feststellen; ein entsetzlich tragisches Ereignis für die Hinterbliebenen des so jäh Dahingewesenen, sowie auch für die Familie des Herrn Pfarrer Wolff, die in dem Dahingewesenen einen lieben Gast begräßen konnte. Der Verbleibende, der am 23. Dezember 1878 zu Dürfharbisdorf geboren wurde, hinterläßt mit seiner Witwe eine Tochter und vier Söhne, von denen der älteste Hilfslehrer in Thalheim ist. Dersterer traf noch gestern hier ein. Ob eine Ueberführung der irdischen Hülle des Entschlafenen statifindet, wird sich erst noch entscheiden.

Kannberg. Die alten Beamten! Ein Geschäftsmann empfing unlängst einen Einschreibebrief des Finanzamtes, in dem er um Ueberweisung der restlichen Umfasssteuern in Höhe von 6 Pfennig ersucht wurde.

Unterwiesenthal. Die Schule abgebrannt. Durch ein großes Brandunglüd hat der Ort Hammerunterwiesenthal seine Schule verloren. Am vergangenen Sonnabend nachts kurz nach 11 Uhr ertönte Alarm. Die Schule stand in hellen Flammen. Rasch verbreitete sich das Feuer über das nahezu 100 Jahre alte Gebäude, dessen Stammhaus im Laufe der Jahre verschiedene Ausbauten erhalten hatte. Am Schulgebäude wohnten die Familien des Herrn Kantor Meinel und des Herrn Richter, ferner Herr Hilfslehrer Fischer, die Adpellschullehrerin Ella Weigel und die Witwe Schreiter. Letztere vernahm um die genannte Zeit ein verdächtiges Knistern und bemerkte bald zu ihrem größten Schrecken, daß es oben im Dachgeschoß brannte. Sie alarmierte sofort alle Bewohner im Schulgebäude und die Nachbarn. Ihrer Aufmerksamkeit ist es nicht zu verdanken, daß sich die in Hause Wohnenden, die alle schon zur Ruhe gegangen waren, retten konnten. Dies geschah nur mit dem Alternotwendigsten bescheidet, da die Flammen mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griffen. Die Entstehungursache des Feuers, das im Dachgeschoß nach dem Pfarramt zu zum Ausbruch gekommen sein soll, ist bis zur Stunde noch nicht geklärt. Von dem Schulinventar und dem Mobiliar der Bewohner des Schulhauses konnte fast alles gerettet werden. Der ganze Ort „Hammer“ war auf den Beinen. Natürlich konnte am gestrigen Sonntag in Hammerunterwiesenthal kein Schulunterricht abgehalten werden. Es soll versucht werden, ihn schon von heute an im Fabrikhul im Erd-

geschoß des vorgenannten Kioh-Brandstüdes abzuhalten. Das Feuer wüthete die ganze Nacht bis zum Sonntagmorgen durch, hielt den ganzen Sonntag über an und ließ am gestrigen Montag noch glimmte und schwehte es in dem vom dem Schulgebäude übriggebliebenen Brandschutt inmitten der zum Himmel ragenden Mauerreste. Es ist dies das 3. größere Feuer im Orte Unterwiesenthal in der letzten Zeit.

Leipzig. Selbstmordversuch im Juge. Am Montagmorgen gegen 1/2 Uhr wurde auf dem Leipziger Hauptbahnhof im Toilettenraum eines Personenvagens des aus Dresden eingelassenen Juges ein etwa 26 Jahre alter Mann mit einer Schußverletzung in der rechten Brustseite aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben einwandfrei, daß Selbstmordversuch vorliegt. Der Verletzte wurde zunächst der Sanitätskassa zugeführt und dann nach Anlegen eines Rotverbandes dem Krankenhaus St. Jakob überwiefen. Bislang hat der Verwundete alle Angaben verweigert, die zur Feststellung seiner Personaldaten dienen könnten. Auch über den Grund der Tat schweigt sich der Eingekerkerte hartnäckig aus.

Hilfä. 13 ausgewachsene Dechte hat ein hiesiger Einwohner seit der diesjährigen Angelerperiode in der Hülfa gefangen. Das Auftreten dieses Raufisches und die ausbleibenden Induktivgewässer dürften der Grund am Rückgang des Fischereichtums sein.

Dresden. Neuer Besuch Hindenburgs in Dresden. Wie aus Dresden gemeldet wird, verläutet dort, daß Reichspräsident von Hindenburg Mitte November zur Einweihung der Infanterieschule nach Dresden kommt. Eine Entscheidung darüber ist jedoch noch nicht gefallen. Hindenburg hat bekanntlich Dresden schon im vorigen Jahr kurz nach seinem Amtsantritt besucht.

Täglich eine Anekdote.

Georg Reuberger hat im Verlag Kurt Scholke nach Leipzig eine ergötzliche Sammlung „Das Jahr in 365 Anekdoten“ herausgegeben. Wir geben hier ein paar Proben:

Alfred Grünfeld hatte einen zwar ungeheuer reichen, aber gleichen Ausmaßes talentlosen Schüler. Trotzdem dieser sehr fleißig war, verlor Grünfeld eines Tages die Geduld und sagte:

„Stunden haben bei Ihnen gar keinen Zweck; Sie mühten Monate nehmen — und dazu seht mir leider die Zeit.“

Der Philosoph Moies Riehl konnte das Gelchen studentischen Mißfallens, das Scharren mit den Füßen, nicht ertragen. Als in seinem Kolleg wieder einmal gescharrt wurde, sagte er:

„Ich höre Ihre Beine, hören Sie meine Gründe.“

Ein reicher Weingutesbesitzer bei dem Johannes Brahms zu Gäste war, ließ einen köstlichen Rheinwein kredenzen, und sagte, um dem Komponisten zu schmeicheln: „Das ist der Brahms unter meinen Weinen.“

Brahms trank mit Freischmiederbehalten ein Glas und dann noch eins, dann sagte er:

„Ausgezeichnet! Aber nun bringen Sie mal Ihren Sach!“

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stadterordnetenwahl in Aue.

Bei der am 14. November 1926 in Aue vorzunehmenden Neuwahl des Stadterordnetenkollegiums sind 27 Stadterordnete zu wählen. Die Wahlvorschläge hierfür sind beim Gemeindevorstand bis zum 27. Oktober 1926 einzureichen. Ueber den Inhalt der Wahlvorschläge geben die Vorschriften der neuen Gemeindevorstandsverordnung vom 16. Oktober 1926 Aufschluß, die in unferem Wahlzettel, Stadthaus, Zimmer 18, eingesehen werden können. Auf Wunsch wird auch Abschrift der hauptsächlichsten Vorschriften zur Verfügung gestellt.

Die Stimmzettel werden durch den Gemeindevorstand amtlich hergestellt.

Der Gemeindevorstand besteht aus dem Unterzeichneten und den nachfolgenden Herren: Stadterordnete Herrmann, Robert Günzel, Gustav Korb, Otto Martin und Richard Seidel und Stadtmann Alfred Fider als Schriftführer. Aue, 18. Oktober 1926.

Der Rat der Stadt.

Hofmann, Erster Bürgermeister als Gemeindevorstand.

Versteigerung.

Am Mittwoch, den 20. Oktober 1926, vormittags 10 Uhr, sollen im Versteigerungsraum des Amtsgerichts Aue öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: circa 100 Allogr. Wertgegenstände, versch. Damen- und Kinderkleider, 4 Meter Popelinehose, 2 Frauen-Strandjacken und 2 Herren-Sommerhosen.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Aue.

Geschäftliches.

Deutscher Erdbergeist. Mit steigendem Interesse und mit einem gewissen Reid verfolgt neuerdings das Ausland den Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft. Mit Staunen beobachtet man, wie erfolgreich Wissenschaft und Wirtschaft in Deutschland zusammenarbeiten und wie rasch es die deutsche Industrie versteht, sich neue Erfindungen und Entdeckungen zunutze zu machen. Auf allen Gebieten sind in dieser Beziehung in den letzten Jahren große Taten vollbracht worden. Kommen wir uns schon während des Weltkrieges durch das Haber-Bosch-Verfahren zur Gewinnung des Stickstoffs aus der Luft vom Chilo-Salzeter als Düngemittel unabhängig machen, so scheint jetzt die Zeit nicht mehr allzu fern, in der wir durch die Verköstigung der Kohle auch vom internationalen Petroleummarkt unabhängig werden. Volkswirtschaftlich von großer Bedeutung war auch die Verköstigung der Rumpfbutterherstellung, die in der bekannten Marke Rama-Margarine butterfeste ihre Abschließung gefunden und der sorgenlosen Mutter mehr und mehr den Hausball verdübelt. Ferner sei an die drastische Bildübertragung und die Erfindung der Augentelephonie erinnert. Auch der Fernseher ist nicht mehr weit. Und vieles andere ließe sich noch anführen, um zu zeigen, wie deutscher Unternehmungsgeliste und deutscher Können im Begriffe stehen, dem deutschen Namen auf friedlichem Wege neue Weltstellung zu verschaffen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus, Druck u. Verl. Auer Druck- u. Verlagsstsch. m. b. H., Aue.

And die ...
Berufen ist, dem ...
in wahrer Rette ...
Minglonntag, di ...
u. und die ...
Schulpläne gef ...
eben seiner hoh ...
berufen ist, dem ...
ampfe gegen da ...
el
I Auerhammer ...
zeit 1:1.
den halben Stun ...
immer war bei ...
schönlichen Könn ...
en.
zeit 1926/27.
Punkte
14 2 89 18
0:3 12 4 23 14
2:7 11 7 17 20
1:3 7 7 8 15
2:8 9 9 25 21
4:5
1:6 3 18 16 21
0:6 2 16 16 31
es Erzgebirge
den 28. Oktober
nachm. 5 Uhr.
im Spiel 24
Schreier-Lauter
Su Panit 2
sch-Sodau un
pünktlich un
es Sportvereins
zurückgezoogen
10. Oktober ff
L. Baumann.
-Achtleit-
r Straße 14.
2 Uhr; Schließ ...
m 24. Oktober
uter. Thalheir ...
3, 8, 10, mei ...
worden sind. E ...
uch in der zwei ...
e, welche Band ...
cer Anhschriften ...
rt worden, mi ...
elabhschlüsse ...
der Baubehörde ...
Punkte Aude
6:2 + 4
4:4 + 0
4:4 + 0
2:8 - 4
0:8 - 5
nn. SeLoch.

HANDSCHUHE FÜR HERBST UND WINTER



Ladon-Handschuhe	Telkat, innen ...	75
Damen-Handschuhe	Wolle, gestickt ...	95
Damen-Handschuhe	schöner Wollstoff	95
Damen-Handschuhe	schöner Wollstoff	1.45
Damen-Handschuhe	schöner Wollstoff	2.5
Damen-Handschuhe	Nappa, Stepp ...	5.25
Herren-Handschuhe	Telkat, farbige ...	95
Herren-Handschuhe	mit Wollleder, Halb-	1.45
Herren-Handschuhe	mit Wollleder, Ganz-	1.65
Herren-Handschuhe	„Langleig“ mit farbiger	1.95
Herren-Handschuhe	Nappa, Stepp ...	5.50
Herren-Handschuhe	Nappa, Stepp ...	7.51

KAUFHAUS SCHOCKEN

Schaltstielel

Handarbeit, bestes Material, prima Verarbeitung, billigste Preise in
Schädlich's Schuhwarenhaus
Markt 14 AUE Tel. 319

Stubenbüfett,

Eiche gerigt, noch wie neu, 1 Stofflos, gut erhalten, 11. Bühlerstr. 11, mod. Bettstelle m. Drahtmatratze und Auflage, verkauft billig
Möbel & Schmidt,
Alte Marktstraße 6.

Zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe, sowie für Reparaturen und Aufbügeln empfiehlt sich
Reinhard Mertsching
Aue, Mehnertstr. 71.

Gebog. Stihölzer
aus bester zäher Eiche liefern billigst an
Wiederverkäufer
Kelle & Hildebrandt, Niederfeldstr. 1. Sa.

La Harzer-, Stangen- und Bauernsäfe
billig abgegeben.
Vertreter gesucht.
Käseerei Berg a. Elster.

1/2 M 50A
Kinderreihung, Der kleine Coco oder Tippi, die haltere Soel gratis!

MARGARINE
Rama
butterfein
Gehst Du aus und kaufst Du ein Vergiß nie: Rama butterfein!

Extra billiges Angebot!
Ein Posten prima
Damenlackschuhe
9.90 RM.
Schuhhaus Kaiser
Aue, Markt 5.

Frische Tafelbutter
à Pfd. 1.55 RM.
Lilj. Vollfettkäse,
Schnitt, à Pfd. 1.10 RM. Nachh.
J. Kropat, Pötraten.
Kreis Teltow, Begr. 1884.

Gelundes, kräftiges, ehrlisches
M ä d c h e n
welches schon in besserem Hause in Stellung war und mit allen Hausarbeiten vertraut sein muß, findet sehr gute Stellung in kinderlosem Haushalt. Gute Behandlung. Eintritt 1. oder 15. November. Bewerbungen sind unter N. T. 4302 in der Geschäftsstelle des Auer Tageblattes niederzuliegen.

Herrenwäschefabrik
sucht leistungsfähige Faktorei für laufende große Posten.
Offerten an:
Rubin & Co.
Leipzig, Industriestrasse 14.

Kautschuk-Stempel
für jeden Bedarf liefert
Auer Tageblatt.

Christliche Volkspartei (Zentrum).
Mittwoch, 20. Oktober 1926, abends punkt 7.30 im Saale des „Muldental“ in Aue
öffentliche Wahlversammlung.
Redner: Generalsekr. Grobbel-Berlin.
Alle christlich gesinnten Wähler sind eingeladen.
Der Ortsauschuß.

Eine Baumwollweberei in Westfalen sucht zum baldigen Eintritt für ihre Abteilung **Wettbamast** einen mit Webol-Maschinen absolut vertrauten, erfahrenen u. energischen **Meister.**
Derselbe muß die Befähigung haben, ganz selbstständig zu arbeiten und im Umgang mit der Belegschaft bewandert sein. Pünktiger strebsamer Kraft bietet sich Gelegenheit zu ausrichtreicher Lebensstellung. Umzug wird vergütet. Schöne Wohnung vorhanden. Angeb. m. Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter A. T. 4399 an die Geschäftsst. b. W.

Haupt-Agentur
alter angesehener Feuerversicherung, die auch die sämtlichen Nebenbranchen mit modernsten Einrichtungen betreibt, zu vergeben. Bedeutendes Inkasso vorhanden. Herren, die mit Energie und Ausdauer zur Mitarbeit bereit sind und gute Beziehungen zu Handel und Industrie haben, wollen ihre Adresse unter N. T. 4403 im Auer Tageblatt niederlegen.

Sil
zum Bleichen - ohne Bleichen!
Das bewährte **Schneeweiß**
etabliert jede Wäsche durch
Bleichen mit Sil. Honigorange
des Auer-Tageblattes.
Es spart Seife und wascht
jede beschadete Wäsche
Ohne Chlor

Bringe meine
Puppen - Klinik
in empfehlende Erinnerung.
Repariere alles! Zahlungserleichterung!
Spezialität: Naturhaar-Puppen-Perücken (Handarbeit).
Friseur Müllner, Aue,
Schneeberger Straße 24 - Ruf 872.

Otto Förster, Schneidmstr.
Goethestr. 3 AUE I. Erzgeb. Goethestr. 8
Halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.
Sorgfältige Ausführung bei näß. Preisen unter Garantie für eleganten Sitz. - Reichhaltige Auswahl von Neuheiten für Herbst und Winter steht zur Verfügung.

Matthes
Heute frisch eingetroffen:
Angelschellfisch, Ceelachs, Rablian, Rotbarsch, frische Heringe.
Paul Matthes, Fisch- und Wildbanhlg. Aue.
Telefon 272.

1 Lastwagen Ia Rotkraut
kommt Mittwoch auf dem Wochenmarkt zum Verkauf. Im einzelnen Pfd. nur 6 Pf. 5. - RM. bei 5 Str. 4.75 RM. bei 10 Str. 4.50 9. - RM.; größere Posten nach Vereinbarung. **Adolf Waisch, Meerane i. Sa. Ruf 664.**

Wollpelzjaden, Pullover Westen, Schals, Kapuzenschals, Jacken mit Pelz u. Krimmer für Kinder
billig und laufend abgegeben.
Günst. Bezugspunkte: Händler und Wiederverkäufer.
Strick- und Wollwarenfabrik
Ebenholz, Schillerstraße 48.

Kartoffeln
liefert wagnonweise
Stadtmüller & Eggers,
Dödenhof-Ragdeburg.
Fernsprech Amt Südost 141.

Achtung! Tafeläpfel
wagnonweise, auch Stückgut u. einzelne Kerner billigst.
Anfragen erbeten
Plantagenbetriebe, Abteil.
Obstverkauf, Hltau i. Sa.
Tel. 8204 und 2027.

Kleine Anzeigen
Vermietungen
Mietgesuche
Stellenangebote
Stellengesuche
Verkäufe
Kaufgesuche
haben guten Erfolg im
Auer Tageblatt.

Wohnungstausch!
Schöne 3-Zimmerwohnung in Neustädte! gegen gleiche in Aue zu tauschen gesucht.
Angebote unter N. T. 300 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.



Bitte
wie bekomme ich diese Schuhe wieder glänzend?



Gott nahm uns heute unseren kleinen Sonnenschein
Günter
wieder zu sich.
In tiefstem Schmerz
Martin Goldhan u. Frau geb. Haar
nebst Söhnchen Wolfgang.
AUE, am 18. Okt. 1926.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.
Beerdigung: Mittwoch nachm. 1/2 Uhr von der Friedhofshalle.

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante
Frau Philomena Weiß geb. Pampel
sagen wir allen lieben Hausbewohnern, Freunden, Nachbarn und Bekannten unseren aufrichtigsten Dank. Besonderer Dank gebührt Herrn Pfarrer Wenke für die trostreichen Worte am Grabe.
Aue, den 19. Oktober 1926.
Hermann Weiß
nebst übrigen Hinterbliebenen.